

Differenzieren tut not

Walter Zschokke

Bauwelt-Leser dürften den Aargauer Bauingenieur und Architekten Walter Zschokke (1948–2009) als integren Analytiker des europäischen Architektur- und Baugeschehens seit Anfang der 80er Jahre kennen. Seit 1985 lebte er in Wien und war dort bis zu seinem Tod als Autor, Historiker und Kurator tätig. Durch seine hohe Anerkennung und Expertise hatte Zschokke regelmäßig Positionen als Juror für Architekturwettbewerbe und als Gutachter inne. Zschokke veröffentlichte,



aufbauend auf akribischen Recherchen, eine Vielzahl brillanter und meinungsstarker Architekturkritiken und Bücher, die sich durch eine klare und mit Bedacht gewählte Sprache auszeichnen.

Mit dem Buch „Texte“ liegt nun die erste Sammlung von Arbeiten Walter Zschokkes vor, die auch bisher Unveröffentlichtes beinhaltet. 34 ausgewählte Texte zu Themen wie u.a. Ingenieurbau, Architektur, Baukultur, Landschaft, Wohnen, Architekturpraxis oder Alltagsdesign verdeutlichen, wie umfangreich Zschokkes Lebenswerk als Publizist ist.

Bereits bei dem ersten Werk, „Gotthardautobahn und Landschaftsgestaltung“ (publiziert 1980 in „Bauen + Wohnen“), ist deutlich zu erkennen, wie erstaunlich aktuell manche seiner Texte auch heute noch sind. In einem Typoskript von 1999 „Simpel ist out, differenzieren tut not“ (publiziert in „Spectrum“) beweist Zschokke zudem Humor: Er lässt einen Nichttrinker und einen Nichtraucher über die Architekturentwicklung debattieren. Ebenfalls lesenswert ist das Typoskript „Fenster Geschichten vom Lichtschimmer“

(publiziert in „zuschnitt 29“, Holz und Glas, 2008), in dem Zschokke einen geschichtlichen Abriss über die Entwicklung des Fensters darstellt.

Ein Vorwort von Franziska Leeb, Gabriele Lenz und Claudia Mazanek sowie ein Aufsatz („Handwerk und Kunst der Architekturkritik“) von Otto Kapfinger, einem Vertrauten Zschokkes, eröffnen das Buch. Toni Häfliger, ebenfalls Weggefährte, erinnert mit einer Art Nachruf („Zu Erinnern“) an Walter Zschokke. Atmosphärische Fotografien Margherita Spiluttini ergänzen das Buch und zeichnen mit den Texten ein Bild davon, mit welcher Hingabe und leidenschaftlicher Akribie Zschokke arbeitete. **Alexander Schneider**

Doppelköpfig

Die Welt als Stadt



All das, was Stadt ist und was Stadt nicht ist, versucht Kai Vöckler in seinem Raumbild des 21. Jahrhunderts zu destillieren. Das ist kaum möglich. Aber er resigniert nicht. In komplexen Satz-, Absatz- und Kapitelfolgen durchstreift er „Die Welt als Stadt“ auf der Suche

nach der Quintessenz des Urbanen – Was sind Städte? Unter den Schwerpunkten der imaginierten, der ortlosen, der zersplitterten, der entrückten und der sublimierten Stadt schwelt die Sehnsucht nach einer zeitlosen Wahrheit des Städtischen.

Vöcklers Interesse an der Stadt ist mitreißend, wengleich die einführenden Darlegungen seiner Operationsbegriffe den Aufsatz nur schwer in die Gänge kommen lassen. Vöckler zieht eine Vielzahl an Registern multimedialer Quellen, die er poetisch, gleichwohl auch wissenschaftlich überzeugend, ineinandergreifen lässt. Filme der Nouvelle Vague lässt er ebenso den Rhythmus der Stadt abbilden wie Literaten ihn beschreiben. Soziologische und philosophische Diskussionen über den Sinn des Städtischen beleben (bau-) historische Entwicklungsstufen der Stadt, von

der Polis über die Krise der europäischen Stadt im Mittelalter bis zu jener des Industriezeitalters. Schließlich entfaltet er einen Fächer an Betrachtungsansätzen der vernetzten, verknoteten Stadt von Gegenwart und Zukünften.

In diesem Buch ist Verständnis von grundlegenden Stadtaspekten gepaart mit freiem Denken darüber hinaus. Die Abhandlung ist wohlstrukturiert und doch wie zerrissen vom unbestimmten und unerfüllt gewussten Geheimnis des Städtischen. Die Stadt und ihre Charakteristika verlieren und gewinnen in diesem Buch gleichermaßen an Kontur. Zum Einen macht der Verfasser deutlich, wie sehr die Stadt als Ort und Urbanität als Wesenszug aneinander gebunden sind, zum Anderen aber trennt er beide radikal voneinander. Vöckler stellt den Raumbezug von Stadt infrage. Er wiegt sich im Spiel der uneindeutigen Beziehung zwischen globaler und lokaler Stadt. Eine weltumspannende Stadtstruktur existiert bei ihm parallel zu in sich mehr oder weniger geschlossenen städtischen Einzelteilen. Städte sind mindestens doppelköpfig. Wie Blätterteig verfügen sie, und verfügt das Urbane, über überlappende, plötzlich sich öffnende Räume. Seien diese Räume nun virtuell oder real, es sind Räume für Austausch, Miteinander, Handeln und Interpretation.

„Die Welt als Stadt“ ist ein Buch, das die Trance der Stadt, so verworren ihre Wege sind, neutralisiert und dennoch an ihr teilhaben lässt. Es vergegenwärtigt die kreative Triebkraft dieses Gebildes, das Traumfabrik und Moloch in Einem ist.

Anna Josepha Landes

Die Welt als Stadt. Ein Raumbild des 21. Jahrhunderts

Von Kai Vöckler

192 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 34 Euro

Vice Versa Verlag, Berlin 2014

ISBN 978-3-932809-73-6

Walter Zschokke

Herausgegeben von Franziska Leeb, Gabriele Lenz und Claudia Mazanek für ORTE und ZV (Österreich)

202 Seiten mit Abbildungen, 34 Euro

Park Books, Zürich 2013

ISBN 978-3-906027-29-6
